

# THEOLOGISCHE REVUE

121. Jahrgang

– Mai 2025 –

---

**Graf von Matuschka, Mario: Michael Graf von Matuschka.** Regimegegner aus christlichem Glauben – Eine persönliche Erinnerung. Mit einem Beitrag von Gerhard Ringshausen, hg. v. Gerhard RINGSHAUSEN / Rüdiger VON VOSS. – Berlin: BeBra Wissenschaft 2024. 200 S. (Widerstand im Widerstreit, 7), geb. € 36,00 ISBN: 978-3-95410-328-7

Dr. jur. Mario Graf von Matuschka Jahrgang 1931, der älteste Sohn von Michael Graf von Matuschka, legt der Leserschaft mit folgenden Worten seine Motivation zur Veröffentlichung der Monografie vor: „Meine Aufzeichnungen, geschrieben für Familie und Freunde vor bald 25 Jahren und als Privatdruck in kleinster Auflage verschenkt, sollen nun einem größeren Leserkreis präsentiert werden“ (195). Die beiden o. g. Hg. haben „viel Herzblut in die Neuherausgabe investiert und sie wissenschaftlich untermauert“ (195). Sie schreiben im Vorwort über die drei von Mario G. v. M. verfassten Niederschriften mit insgesamt 710 S.: „Diese persönlich-biographisch und historisch angelegte Darstellung erzählt die Geschichte seiner Familie und ist damit zugleich ein Beitrag zur Geschichte Schlesiens, eine Bilanz von Aufstieg und Niedergang, von Licht und Schatten der persönlichen Schicksale der dargestellten Menschen und der diese berührenden Teile der Geschichte bis in die Gegenwart. Von zentraler Bedeutung ist dabei das Leben und der Leidensweg von Dr. jur. Michael Graf von Matuschka als Gegner und Opfer des nationalsozialistischen Gewaltregimes.“ (9) Mario G. v. M. „hat in dem hier publizierten Teil seines Werkes den Weg seines Vaters von 1940 bis 1944 nicht als Historiker nachgezeichnet, sondern als persönlich Betroffener auf der Suche nach dem Vater“ (9).

Teil I: Die von Mario G. v. M. herangezogenen schriftlichen Quellen sind im Kleindruck präsentiert, seine Kommentare im Großdruck, ergänzt mit informativen Anmerkungen der Hg. Die Aufzeichnungen beginnen mit dem Jahr 1940, als Michael G. v. M. mit sich rang, ob er seine Stellung als Beamter im Staatsdienst aufgeben solle oder nicht. Er nahm Kontakt mit dem Breslauer Erzbischof Adolf Kardinal Bertram auf, der ihm davon abriet. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurde Michael G. v. M. am 9. August 1944 in Kattowitz verhaftet und nach Berlin ins Gefängnis eingeliefert, obwohl er vom Attentatsplan nichts wusste (40). Zudem hatte er jegliche Gewalt gegen Hitler stets abgelehnt (43). Ausführlich stellt Mario G. v. M. das Kap. über den „Prozess“ (52–79) gegen Michael G. v. M. dar, der gemeinsam mit Nikolaus Graf Üxküll-Gyllenband, Heinrich Graf zu Dohna-Schlobitten und Kaplan Dr. Hermann Joseph Wehrle stattfand. Detailreich und mit Fotos angereichert wird der Prozessverlauf geschildert, an dessen Ende der Katholik Michael G. v. M. wegen „Hoch- und Landesverrat“ (98) verurteilt wird. Seinem Tod gibt Michael G. v. M. eine religiöse Deutung: „Welche Ehre, am Kreuzerhöhungstag zu sterben“ (76). Im Kap. „Spätere Klärungsversuche“ (80–94) geht Mario G. v. M. der Frage nach, mit welchen „Widerstandskämpfern“ (82) sein Vater in Verbindung stand, mit dem Ergebnis: „Er scheint sich keinem Kreis angeschlossen zu haben“ (89). Das Kap. „Gedemütigte

Hinterbliebene“ (93–107) schildert die Übergabe der traurigen Todesnachricht, die die Witwe erst nach „fast drei Wochen“ (96) erhielt, der „Vermögenseinziehung als Nebenstrafe“ (98–100) sowie das Fehlen eines Abschiedsbriefes des Verstorbenen. Viele der Verwandten verfielen der „Sippenhaftung“ (102–107). Im Kap. „Trost und Hilfe“ (108–124) werden Verwandte, aber auch Freunde von Michael G. v. M. wie Albrecht Richthofen und Hans Lukaschek genannt, die Hilfsbereitschaft zeigten. Gedenktafeln in Breslau und Oppeln aus den Jahren 1998 und 2009 drücken Solidarität aus. Den Abschluss bilden „Persönliche Deutungsversuche“ (125–131), in denen ein Bild von Michael G. v. M. als Märtyrer gezeichnet wird, der vom Gedanken der Sühne geprägt war.

Teil II: „Widerstandskämpfer als Märtyrer“ (139–192) stellt einen unabhängigen Beitrag dar. Kompetent klärt Ringshausen den christlichen Märtyrerbegriff in Abgrenzung zum weltlichen und islamistischen (141) Begriffsfeld vom NT bis ins 20. Jh. Er bemüht sich, die kath. und ev. Definitionen von Martyrium seit der Reformation in ihren Gemeinsamkeiten und Unterschieden herauszuarbeiten, wobei er das „neue Interesse an den Märtyrern“ (146) hervorhebt. Die bleibenden Differenzen sieht er in der Anrufung der Fürbitte der Märtyrer und im Sühneverständnis, auch wenn die ev. Christen Peter Graf Yorck von Wartenburg und Helmuth James Graf von Moltke den Sühnegedanken beteuern (Kol 1,24). Ringshausen zollt dem kath. und dem ev. Martyrologium „großen Dank für ihre immense Mühe“ (174). Er erweist dem kath. Martyrologium Respekt für die verweigerte Aufnahme von Suizidanten im Gegensatz zum ev. Martyrologium. Im zweiten Teil seiner Ausführungen versucht Ringshausen eine Parallele zwischen Michael G. v. M. und seinem Verwandten Hans-Bernd von Haefen herauszuarbeiten. Anders als Mario G. v. M. bezweifelt R., dass Michael G. v. M. „nicht an einen Umsturz gedacht habe“ (190).

Die Hg. haben das Lebensbild von Michael G. v. M. detailreich und mit Quellen gesättigt wiedergegeben. Ringshausen widerspricht aber Mario G. v. M., weil er eine Mitwisserschaft von Michael G. v. M. an den Umsturzplänen des 20. Juli 1944 nicht für ausgeschlossen hält. Letzterer unterhielt zwar Verbindungen zu diversen Widerstandsgruppen, vor allem mit dem Kreisauer Kreis. Es ist aber nicht hinreichend zu klären, ob er sich einem Kreis angeschlossen hatte. Die Aufzählung diverser „Gedenktafeln“ (122–124) von Mario G. v. M. kann um die in der Kommendenkapelle des Malteserordens in Ehreshoven im Bergischen Land, die am 13. Oktober 2002 errichtet wurde, erweitert werden. Nach Ringshausen ist Nikolaus Groß der „einzige seliggesprochene Laie des politischen Widerstandes“ (146). Aber gehört nicht auch der Familienvater Josef Mayr-Nusser zu ihnen, der den SS-Eid auf Adolf Hitler verweigerte? Bezüglich des kath. Martyrologiums heißt es: „Die Christen jüdischer Abstammung wurden aus rassistischen Gründen unabhängig von ihrem Glauben ermordet“ (165). Aber Dr. Edith Stein, Dr. Lisamaria Meirowsky, Dr. Ruth Kantorowicz, Alice Reis und andere, die in die Niederlande Unterschlupf fanden, spendeten dem Hirtenwort der Niederländischen Bischöfe Beifall. Die Nationalsozialisten rächten sich, indem sie nur die kath. gewordenen Juden verhafteten. Die Ärztin Lisamaria Meirowsky schrieb an Dominikanerpater Matthias Frehe am 6. August 1942: „Wir gehen als Kinder unserer Mutter, der heiligen Kirche, unsere Leiden wollen wir vereinigen mit dem Leiden unseres Königs, Erlösers und Bräutigams“ (Anne MOHR / Elisabeth PRÉGARDIER: *Passion im August*, Annweiler <sup>2</sup>1998, 206). Das Martyrologium der Niederländischen Bischofskonferenz *Getuigen voor Christus* (Den Bosch 2008, 509–634) hat alle genannten konvertierten Juden biografisch aufgenommen. Ringshausen anerkennt trotz 1 Kor 6,19 den Nachweis, dass die Reinheitsmartyrerinnen „aus religiöser Motivation männlichen Angreifern die Stirn boten und sich mit aller Kraft gegen deren unsittliches Verlangen gewehrt haben“ (165–166) nicht. Der renommierte

Profanhistoriker Andrea RICCARDI kommt in dem Abschnitt „Frauen als Opfer körperlicher Gewalt“ in der Monografie *Salz der Erde, Licht der Welt. Glaubenszeugnis und Christenverfolgung im 20. Jahrhundert* (Freiburg 2002, 470–475) zu einem anderen Ergebnis (157 Anm. 85). Bezüglich der verständnisvollen Bewertung des Suizids von Jochen Klepper „mit seiner Frau und der Stieftochter“ (173) meldete sein seit 1934 mit ihm verbundener Freund Reinhold Schneider jedoch Bedenken an, wenn er formulierte: Klepper „eilte zu Gott, ehe er sie gerufen hatte“ (Reinhold SCHNEIDER: *Der Wahrheit Stimme will ich sein*, Frankfurt 2003, 119). Die Liste der seliggesprochenen Märtyrer (145–146) wird vervollständigt durch den Würzburger Pfarrer Georg Häfner (2011) und Pallottinerpater Richard Henkes (2019).

In formaler Hinsicht ist es bedauerlich, dass ein Sach- und Personenregister fehlen. Bezüglich des Todesdatums von Reichsjustizminister (1942–1945) Otto Georg Thierack liegt ein Druckfehler vor (52 Anm. 82). Richtig ist 1946 (NDB 26, 2016, 131). Der Titel des Buches weicht von der Bekanntgabe des BeBra Verlags „Regimegegner und Glaubenszeuge 1933–1944“ deutlich ab. Auffallend ist, dass das Vorwort „im Juli 2023“ (11; vgl. 195) formuliert wurde, die Monografie aber erst Ende Juli 2024 ausgeliefert worden ist.

Der Leserschaft werden zwei voneinander unabhängige Teile präsentiert, deren Zusammengehörigkeit nur schwierig zu erkennen ist. Wertvoll sind die Lebenserinnerungen aus dem Kreis der Familie M., die das Bild eines Menschen erscheinen lassen, der aus christlicher Überzeugung der Ideologie des Nationalsozialismus trotzte. Unserer Zeit, die um verlässliche Werte ringt, bildet das Portrait eine wertvolle Orientierung.

#### Über den Autor:

*Helmut Moll*, Dr., Professor für Hagiographie an der Wissenschaftlichen Hochschule in Weilheim und Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für das Martyrologium des 20. Jahrhunderts (Helmut.Moll@Erzbistum-Koeln.de)